

DAVID Baldacci

FALSCHER WAHRHEIT



THRILLER

BASTEI ENTERTAINMENT 

»Heftig genug. Brechen wir ab?«

Robie schüttelte den Kopf. »Nicht unsere Entscheidung. Zumindest noch nicht.«

Der Lastwagen rumpelte weiter und erreichte schließlich den nächsten Zwischenhalt. Die beiden Männer stiegen in einen Pkw um, der bereits auf sie wartete. Im Kofferraum lagen die Gegenstände, die sie für ihren Einsatz benötigten.

Robie setzte sich hinters Lenkrad und schlug die Strecke ein, die er sich während des Briefings für diese Mission eingepägt hatte. Sollten sie angehalten werden, was durchaus denkbar war, hatten sie die nötigen Papiere dabei, die sie durch die meisten Straßensperren bringen würden, ohne dass der Kofferraum durchsucht wurde. Falls doch, blieb ihnen nur eine Möglichkeit: Sie mussten die Leute töten, die sie angehalten hatten.

Zwei Straßensperren weiter erreichten sie unbehelligt ihr Ziel. Inzwischen wurde es dunkel, und der Wind frischte auf. Robie fuhr an das Rolltor eines großen Lagerhauses, das an einem Flussufer aufragte. Gathers stieg aus und gab an einer Konsole neben der Tür einen Kode ein. Das Tor öffnete sich rumpelnd. Robie fuhr den Wagen hindurch, während Gathers das Rolltor wieder schloss und sicherte, indem er einen Riegel durch die Rollenbahn schob. Die beiden Männer holten ihre Ausrüstung aus dem Kofferraum. Dann reinigten sie gründlich den Wagen und beseitigten sämtliche Spuren ihrer Anwesenheit.

Als sie fertig waren, schaute Robie sich in dem zweistöckigen Lagerhaus um. Es war riesig und vollkommen leer. Aber das war ohne Bedeutung. Es ging darum, dass sie hier vor allen Blicken verborgen blieben.

Regen setzte ein. Die Tropfen trommelten immer lauter auf das Metalleddach des Gebäudes. Gathers wirkte mürrisch, wahrscheinlich, weil sie ihren Einsatz unter so widrigen Umständen durchführen mussten.

Robie schaute auf die Uhr und schickte dann übers Handy eine sichere Nachricht ab. Die Antwort kam, als er auf halber Höhe der Leiter war, die zur Laufplanke im Obergeschoss des Lagerhauses führte.

GRÜNES LICHT.

Er steckte das Handy weg und kletterte weiter, erreichte die Laufplanke und balancierte über das schmale Metallgerüst, bis er die Vorderseite des Gebäudes erreichte.

Gathers kam mit der Ausrüstung nach, die sich in zwei großen Reisetaschen befand. Die Männer hockten sich hin und setzten die Geräte zusammen, die sie an diesem Abend brauchen würden, um ihre Mission durchzuführen: Zielfernrohr, Wetter- und Wind-Messgeräte sowie das Scharfschützengewehr.

Sie benötigten aber noch ein weiteres Werkzeug. Hier oben gab es keine Fenster, sodass Robie einen Behelf schaffen musste. Mit einer batteriebetriebenen Säge schnitt er zwei unterschiedlich große Löcher in die Metallwand, wobei er die Metallstücke mit einem Saugnapf sicherte, zu sich heranzog, als er fertig war, und die Stücke in die Tasche steckte.

Ein Loch war so groß, dass die Gewehrmündung und das Zielfernrohr gleichzeitig hindurchpassten. Das andere Loch war für das Spektiv gedacht, das Beobachtungsfernrohr, das Gathers benutzte.

Beide nahmen ihre jeweiligen »Waffen« und schoben sie durch die Öffnungen. Robie suchte mit dem Zielfernrohr die Straße ab, Gathers mit dem Spektiv. Es würde ein Schuss auf viel größere Entfernung werden als bei Robies letztem Einsatz, fast

zweitausendzweihundert Meter weit. Ein britischer Soldat hielt derzeit den Weltrekord für den weitesten Schuss mit einem Scharfschützengewehr. Im Jahr 2009 hatte er zwei afghanische Aufständische über eine Entfernung von fast zweieinhalb Kilometern erschossen – eine so große Distanz, dass die .338er Lapua-Magnum-Geschosse fast fünf Sekunden benötigt hatten, um die Objekte zu erreichen und auszuschalten.

Robies Schuss würde um fast dreihundert Meter kürzer ausfallen. Doch die Bedingungen waren alles andere als ideal, und die Kugel würde ihren Weg zwischen zwei Gebäuden nehmen, die einen Windtunnel erzeugten, der den Schuss versauen konnte. Auch aus diesem Grund war Gathers als Beobachter dabei. Er würde Robie alle Informationen geben, die dieser benötigte. Robie musste sich allein darauf konzentrieren, dass er sein Ziel traf.

Das Gute an der Sache war, dass die Sicherheitskräfte des Objekts das verlassene Lagerhaus nicht als mögliche Bedrohung in Betracht zogen. Es war einfach zu weit von dem Ereignis entfernt, das ungefähr zwei Kilometer von hier stattfinden würde. Robie hoffte, an diesem Abend beweisen zu können, dass die Bodyguards mit ihrer Einschätzung falschlagen.

Er überprüfte zweimal seine Munition und vergewisserte sich dann, dass die Waffe in einwandfreiem Zustand und funktionsfähig war. Währenddessen trug Gathers sämtliche Daten zusammen, die Auswirkungen auf Robies Schuss hatten.

Danach lehnten beide Männer sich gegen die Wand. Jeder aß einen Energieriegel, den sie mit einem Energydrink herunterspülten.

»Hab von Ihrem letzten Einsatz gehört«, sagte Gathers.

Robie warf die Verpackung des Energieriegels zusammen mit der leeren Plastikflasche in die Reisetasche. Von Verpackungen konnte man Fingerabdrücke nehmen, und benutzte Flaschen enthielten DNS. Obwohl es in keiner Datenbank Informationen über Robie gab, lautete das Prinzip: Kein Detail ist zu klein, als dass man es übersehen darf.

»Nach dem Schuss haben wir dreißig Sekunden, um hier rauszukommen«, erklärte Robie. »Die anderen warten mit dem RIB auf uns«, fügte er hinzu, wobei er sich auf ein Festrumpfschlauchboot bezog. »Zehn Minuten Fahrt auf dem Wasser, dann nimmt uns ein Hubschrauber auf und bringt uns zum Hafen, wo wir an Bord des Frachters gehen. Drei Minuten später legt das Schiff ab.«

Gathers nickte. Das alles war ihm bekannt, aber es konnte nie schaden, die Einzelheiten mehrmals durchzugehen.

Während der nächsten Minuten bemerkte Robie, dass Gathers ihn verstohlen musterte. »Haben Sie was auf dem Herzen?«, fragte er und schaute seinen Beobachter fest an.

Gathers zuckte mit den Achseln. »Sie wissen, warum ich hier bin.«

»Als mein Spotter.«

»Sie arbeiten allein, Robie, das weiß jeder.«

»Nicht immer.«

»Fast immer. Sie haben unabsichtlich ein Kind getötet. Hätte jedem von uns passieren können.«

»Aber es ist nicht Ihnen passiert.«

»Ich bin hier, weil gewisse Leute ...«

»Zweifel haben? Sie auch? Zweifeln Sie ebenfalls, dass mir der Schuss gelingt?«

»Nein. Wenn Sie noch immer der alte Robie sind, zweifle ich keine Sekunde daran.«

»Und wenn ich nicht mehr der alte Robie bin?«

»Dann habe ich die Anweisung, selbst zu schießen.«

Robie runzelte die Stirn. Das hatte man ihm verschwiegen.

Gathers deutete Robies Gesichtsausdruck richtig. »Ich finde, Sie sollten das wissen.

Wenn Sie wollen, können wir die Rollen tauschen. Niemand wird davon erfahren.«

»Haben Sie schon mal einen Schuss über zwei Kilometer gemacht, Gathers?«

»So was in der Art. Auf dem Schießstand.«

»So was in der Art. Auf dem Schießstand, wo die Bedingungen ideal sind.« Robie zeigte nach oben. Der Regen trommelte noch immer aufs Dach. »Diese Bedingungen sind aber nicht ideal. Sie sind beschissen. Sie sind verheerend für einen Schuss über eine lange Distanz. Glauben Sie trotzdem, Sie können das Objekt treffen?«

Gathers atmete tief ein. »Ja, das glaube ich.«

»Hoffen wir, dass wir es nicht herausfinden müssen. ›Das glaube ich‹ genügt nämlich nicht.«

KAPITEL

Zwei Stunden später bekam Robie eine weitere Nachricht.

»Wir haben ein endgültiges Go«, sagte er zu Gathers.

Gathers nickte, las noch einmal die Wetterinstrumente ab und schaute dann wieder durchs Fernglas.

Robie griff nach dem Gewehr und schob die Mündung durch die Öffnung, die er geschnitten hatte. Der Lauf war nass vom Regen, aber die Optik befand sich unter dem Dach und war trocken. Robie legte die Wange an den synthetischen Schaft und spähte durchs Zielfernrohr. Dieses optische Gerät war das beste, das man für Geld kaufen konnte, ein Wunder der Technik, das es einem ermöglichte, mit unglaublicher Präzision über große Entfernungen hinweg zu sehen – und zu schießen.

»Okay«, sagte Robie. »Geben Sie mir sämtliche Informationen.«

Gathers nannte ihm Details über das Wetter und die Entfernung. Robie nahm die erforderlichen Einstellungen am Zielfernrohr vor. Es war von entscheidender Bedeutung, dass er die Wetterbedingungen berücksichtigte. Bei der großen Entfernung, die das Geschoss zurücklegen musste, hatten Wind und Wetter reichlich Gelegenheit, den Schuss zu vermasseln. Und da war noch die Schwerkraft, die allerdings im Unterschied zu den Elementen exakt zu berechnen war.

Wieder spähte Robie durchs Zielfernrohr, und das gläserne Atrium kam in Sicht.

»Gut, dass die 'ne Fahne aufs Gebäudedach gepflanzt haben«, meinte Gathers.

»Vereinfacht die Windberechnung. Ist wie ein Windsack auf 'nem Flughafen.«

»Deshalb haben unsere Leute sie ja dort angebracht«, erwiderte Robie knapp.

Er sah auf die Uhr und justierte sein Ohrmikrofon. Die Stimme meldete sich und brachte ihn auf den neuesten Stand. Wieder ein Blick durchs Zielfernrohr. Personen kamen in Sicht. Die Party schien gerade anzufangen. Der Ehrengast würde in etwa zwanzig Minuten eintreffen. Er war so reich, wie nur ein Mann werden konnte, der ein ganzes Land ausgeplündert hatte. Hätte er sich damit zufriedengegeben, wäre er nicht zum Zielobjekt geworden. Aber er hatte die Todsünde begangen, terroristische Aktivitäten zu finanzieren, die sich unmittelbar gegen die USA und deren Verbündete richteten. Deshalb hatte man Robie ausgewählt, den reichen Mann und seine Ambitionen für immer zu stoppen.

An diesem Abend feierte dieser Mann seinen fünfundachtzigsten Geburtstag.

Seinen letzten, so viel stand fest.

In seinem verarmten Land gab es einige wenige Reiche, und sie alle würden an diesem Abend auftauchen. Kämen sie nicht, wäre es ihr Todesurteil.

Deshalb trudelten diese Leute allesamt ein. Sie kamen wie die gehorsamen Haustiere, die sie waren, weil sie viel mehr zu verlieren hatten als ihre geknechteten Mitbürger. Was